



Foto: Pro Senectute Schweiz

So lange wie möglich selbstständig sein

Im Alter abhängig zu werden: Das ist ein Schreckgespenst für viele. Die meisten Menschen hegen den Wunsch, möglichst lange autonom zu bleiben und für sich selbst sorgen zu können. Dienstleistungen von Pro Senectute wie jene im Bereich «Hilfen zu Hause» sind ein Beitrag dazu.

Immer mehr Menschen in unserem Land erreichen ein hohes Alter. Allerdings ist dies oft mit mehr oder weniger starken Einschränkungen und

zunehmender Gebrechlichkeit verbunden. Das muss nicht zwangsläufig die Übersiedlung in eine stationäre Alters- oder Pflegeeinrichtung bedeuten. Gute soziale Kontakte und ein verlässliches Netz von Personen und Institutionen, die Unterstützung leisten können, machen es möglich, noch über längere Zeit hinweg am gewohnten Ort zu bleiben. Solche Netze werden mit der demografischen Alterung der Gesellschaft künftig weiter an Bedeutung gewinnen.

Pro Senectute hat verschiedene Dienstleistungen entwickelt, die ein eigenständiges Leben zu Hause ermöglichen und erleichtern sollen. Die Palette der Angebote richtet sich nach den jeweiligen lokalen oder regionalen Gegebenheiten und fällt deshalb sehr unterschiedlich aus. Die vorliegende Ausgabe des «ps:info» vermittelt einige Einblicke in die Arbeit von Pro Senectute in einem wichtigen Bereich des Lebens im Alter.

Editorial

Home, sweet home

(Trautes Heim, Glück allein!)



Die Palette von Wohnformen für ältere Menschen ist heute gross: Altersheime, die vielerorts modern und freundlich sind und viele Dienstleistungen bieten, Alterswohngemeinschaften, Wohnen für Hilfe, um nur einige

Wohnformen zu nennen. Dennoch wünschen sich die Menschen in unserer Gesellschaft, so lange wie irgendwie möglich zu Hause wohnen zu können.

«Jeder ist doch froh, in den eigenen vier Wänden leben zu können, meinen Sie nicht? Man fühlt sich wohl, ist entspannt, man ist glücklich», sagte vor Kurzem eine 93 Jahre alte Frau in einem Beitrag des Westschweizer Fernsehens zum Thema Hilfen zu Hause.

Doch wie kann der Alltag zu Hause gemeistert werden, wenn das Wechseln einer Glühbirne zum unüberwindbaren Hindernis wird oder die vielen Dokumente der Banken und der Versicherungen nicht mehr verstanden werden? Ist es dann Zeit, von der eigenen Wohnung Abschied zu nehmen?

Wie ein Damoklesschwert hängen diese Fragen oft unbeantwortet in

der Luft. Die Angst, die Selbstständigkeit und das Zuhause zu verlieren, ist gross.

In einem ersten Schritt kann die Sozialberatung von Pro Senectute Antworten auf diese Fragen skizzieren. Dann können weitere bedarfsgerechte Dienstleistungen aus dem Servicebereich eingeführt werden. Schritt für Schritt wird ein Netzwerk an Unterstützung aufgebaut. Es wird möglich, länger zu Hause zu wohnen.

Alain Huber, Secrétaire romand und Mitglied der Geschäftsleitung

THEMA

Das Leben im Alltag erleichtern

Die meisten Menschen möchten bis ins hohe Alter hinein zu Hause bleiben. Das ist in vielen Fällen ohne Unterstützung von aussen nicht möglich. Pro Senectute bietet eine Reihe von entsprechenden Dienstleistungen an.

Kurt Seifert – Leiter des Bereichs Forschung und Grundlagenarbeit, Pro Senectute Schweiz

Gemäss Leistungsvertrag zwischen dem Bund und Pro Senectute Schweiz bietet die Altersorganisation im Bereich «PS Service» Dienstleistungen an, welche die Autonomie und die Mobilität von älteren Frauen und Männern, die zu Hause leben, unterstützen sollen. Der Grundgedanke dabei ist, dass Menschen im Alter so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden, ihrer vertrauten Wohnung und Nachbarschaft bleiben können. Dabei geht es nicht nur um Hilfen im Haushalt oder um Unterstützung bei der Bewältigung des Schriftverkehrs, sondern auch darum, die Kontakte zur Aussenwelt aufrechtzuerhalten.

Zur Stärkung der sozialen Netze dienen beispielsweise Besuchsdienste oder Mittagstische, die den Zusammenhalt im Quartier verbessern sollen. Wer in seiner Beweglichkeit eingeschränkt ist, benötigt Transport- und Begleitdienste. Nicht immer sind Familienangehörige oder Freunde in der Nähe, die so etwas übernehmen können. Auch hier besteht ein beachtlicher Bedarf. Wer schwere Einkaufstaschen nicht mehr schleppen mag, ist vielleicht froh um einen Mahlzeitendienst, der regelmässig ein schmackhaftes Essen vorbeibringt – und noch einen Moment Zeit hat für ein kurzes Gespräch.

Breites Angebot

Die Palette der Service-Dienstleistungen ist vielfältig. Ausser den bereits erwähnten gibt es auch Hilfe beim Verfassen von Steuererklärungen sowie einen Treuhanddienst, der sich um die Abwicklung des Administrativen – beispielsweise die regelmässige Begleichung anfallender Rechnungen

– kümmert. Mancherorts bietet Pro Senectute auch Putz- und Reinigungsdienste an (s. «Porträt» auf den Seiten 6 und 7). Weitere Dienstleistungen vervollständigen das Angebot.

Aufgrund der föderalistischen Struktur von Pro Senectute, die auf einer starken Autonomie der kantonalen und interkantonalen Pro Senectute-Organisationen fusst, sind gerade im Service-Bereich sehr grosse Unterschiede zu beobachten. Die Angebote richten sich an der jeweiligen Nachfrage aus. Sie hängen aber auch nicht zuletzt davon ab, ob bereits andere Anbieter auf dem Markt tätig sind, die sich auf bestimmte Produkte spezialisiert haben.

Ein Blick zurück

Schon recht früh in ihrer Geschichte bot Pro Senectute sogenannte Hauspflegedienste an. «Der Dienst umfasst alle Arbeiten im Haushalt, welche der oder die Betagte nicht mehr selbst verrichten kann», heisst es in einem Bericht aus den Fünfzigerjahren.



Foto: Pro Senectute Schweiz

Hilfen zu Hause unterstützen nicht nur die Autonomie älterer Menschen, sie führen auch zu regelmässigen sozialen Kontakten.

In Anlehnung an Erfahrungen aus Schweden engagierte Pro Senectute «einsatzwillige Frauen», die nach einem kurzen Einführungskurs zum Einsatz kamen und von der Stiftung dafür entschädigt wurden.

Dies geschah vor allem unter dem Aspekt, Alternativen zur Unterbringung in einer stationären Alterseinrichtung zu finden. Adolf L. Vischer, ehemals Chefarzt des dem Bürgerspital Basel angegliederten Altersheims und später Redaktor der Zeitschrift «Pro Senectute», die Anfang der Siebzigerjahre zur «Zeitlupe» wurde, schrieb seinerzeit: Man dürfe nicht übersehen, «dass es viele alte Menschen gibt, die trotz reduzierter Körperkraft den festen Willen haben, ihr selbstständiges Dasein nicht aufzugeben».

Profil schärfen

Traditionell sind Besuchsdienste bei Pro Senectute gut verankert – doch auch Gemeinden, Kirchen und Freiwilligenorganisationen stossen in dieses Feld vor, wie Verantwortliche der kantona-

len und interkantonalen Pro Senectute-Organisationen beobachten. Auch in anderen Bereichen tauchen neue Anbieter auf oder verstärken ihre bereits seit längerem vorhandenen Aktivitäten.

Diese Entwicklung fordert die Verantwortlichen von Pro Senectute heraus, das Profil ihrer eigenen Organisation zu schärfen und sich zu fragen: Wo sind wir gut? Wo können wir besser werden? Und welche Aufgaben überlassen wir anderen Anbietern?

Eine erste Analyse ergibt, dass bei der Zielgruppe der über Achtzigjährigen, insbesondere der alleine lebenden Frauen, ein wachsender Bedarf an Dienstleistungen besteht, wie sie Pro Senectute anbietet. Wenn die Kräfte allmählich nachlassen und Angehörige zu weit entfernt oder beruflich wie familiär zu stark belastet sind, um bestimmte Aufgaben zu übernehmen, dann ist eine begleitende – und vor allem auch finanziell tragbare – Unterstützung gefragt.

Wachsender Bedarf

Eine weitere Zielgruppe wird bei pflegenden Angehörigen gesehen. Eine kürzlich erschienene Studie unter Leitung der Psychologin Pasqualina Perrig-Chiello und des Soziologen François Höpflinger mit dem Titel «Pflegerische Angehörige älterer Menschen. Probleme, Bedürfnisse, Ressourcen und Zusammenarbeit mit der ambulanten Pflege» (Verlag Hans Huber, Bern 2012) zeigt auf, wie bedeutsam der Einsatz von Angehörigen bei der Pflege älterer Angehöriger ist.

Die Forscherinnen und Forscher sagen einen rasch wachsenden Bedarf an pflegerisch-medizinischen wie auch nicht medizinischen Leistungen in der ambulanten Alterspflege voraus. Gerade im letztgenannten Bereich hat Pro Senectute einiges zu bieten. Eine entscheidende Frage wird sein, wie solche Angebote kostengünstig zur Verfügung gestellt werden können. Vorstellbar ist der Einsatz von Freiwilligen, aber auch die Erschliessung zusätzlicher, öffentlicher wie privater, Finanzierungsquellen.

Selbstständig im Alter – in einer modernen Dienstleistungsgesellschaft

Um die Nutzung ihrer Angebote und ein möglichst langes Leben in Selbstständigkeit zu fördern, ist es für eine moderne Sozial- und Dienstleistungsorganisation wie Pro Senectute zentral, stets den individuellen Bedürfnissen und Voraussetzungen älterer Menschen Rechnung zu tragen sowie vermehrt Koordinations- und Vermittlungsaufgaben wahrzunehmen.

François Höpflinger – Titularprofessor für Soziologie an der Universität Zürich



Der Wunsch, im Alter lange selbstständig in einer eigenen Wohnung zu leben, ist ausgeprägt. Dieser Wunsch steht im Spannungsfeld von drei Trends:

Erstens ist eine möglichst lange Selbstständigkeit ein Prozess, der von jeder Person ständig Eigeninitiativen verlangt. Wer lange gesund bleiben will, körperlich wie psychisch-seelisch, muss sich dafür aktiv einsetzen, etwa durch genügend Bewegung, angemessene Ernährung, gute soziale Kontakte

und einen Lebensstil, der mit den finanziellen Mitteln im Rentenalter in Übereinstimmung steht.

Zweitens erreichen immer mehr Menschen ein hohes Alter, in dem häufig unweigerlich körperliche Einschränkungen auftreten und wo ein selbstständiges Leben nur dank ausgebautem Hilfenetz und guter Unterstützung realisierbar ist, etwa dank Angehörigenhilfe, Nachbarschaftshilfe oder professionellen Dienstleistungen.

Drittens existiert heute eine – oft unübersichtliche – Vielzahl an privaten und öffentlichen Angeboten für ältere Menschen. Viele ältere Menschen sind mit der Vielfalt an Angeboten überfordert, abgesehen davon, dass sich nicht alle älteren Menschen entsprechende Angebote finanziell zu leisten vermögen.

Ständiger Lernprozess erforderlich

Selbstständig zu bleiben, auch im Alter, zwingt in einer modernen Dienstleistungsgesellschaft zu einem ständigen Lernprozess: Welche Angebote gibt es, und welche sind für meine Bedürfnisse angemessen? Wo und wann soll ich professionelle Hilfe anfordern, etwa auch um Angehörige nicht zu überfordern?

Geht es um den Erhalt der Selbstständigkeit im Alter, bedeuten die angeführten Punkte für eine moderne Sozial- und Dienstleistungsorganisation – wie Pro Senectute – zwei Dinge:

Zum einen ist es zu kurz gegriffen, wenn man erst interveniert, wenn Hilfe notwendig wird. Entscheidend für eine aktive Zukunftsgestaltung ist, dass alles gemacht wird, damit Menschen möglichst lange gesund und aktiv verbleiben. Dabei geht es nicht allein um

Gesundheitsförderung, sondern auch um soziale Beratung und Angebote, etwa um zu verhindern, dass finanzielle Probleme zur frühzeitigen Unselbstständigkeit beitragen oder dass Menschen nach der Pensionierung keinen Lebenssinn mehr finden. Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass viele gesellschaftliche Aufgaben ohne Nutzung der Ressourcen, Kompetenzen und Erfahrungen der älteren Generationen nicht mehr erfüllt werden können. Die Stärkung der Freiwilligenarbeit im Alter und die Stärkung von Generationenprojekten gehören heute zum Kernauftrag jeder modernen Altersorganisation.

Professionelle und informelle Unterstützung

Zum zweiten werden Koordinations- und Vermittlungsaufgaben immer wichtiger, damit die Angebote von älteren Menschen richtig und angemessen genutzt werden (können). Da das Altern individuell verläuft und die sozialen, finanziellen und lebensgeschichtlichen Bedingungen gleichaltriger Menschen unterschiedlich sind, ist eine möglichst zielgruppenspezifische oder individuelle Sozialberatung zentral. In diesem Zusammenhang haben neue intereuropäisch vergleichende Studien ein interessantes Ergebnis erbracht: Will man in einer modernen Gesellschaft Unterstützung durch Angehörige und Freiwilligenarbeit stärken, geht es faktisch nur, wenn gleichzeitig auch ausgebaut professionelle Beratungs- und Unterstützungsstrukturen vorhanden sind. Erst das Miteinander von professioneller und informeller Unterstützung ermöglicht die Stärkung von Selbstständigkeit auch im Alter.



Foto: Pro Senectute Kanton Freiburg

Pro Senectute Freiburg hat ihr Angebot an Hilfen zu Hause seit 2004 stetig weiterentwickelt. Im Herbst 2012 kommt neu die administrative Unterstützung dazu.

FACHWISSEN

Die Strategie der Sprachbrücke...

Länger und selbstbestimmt zu Hause wohnen zu wollen, wird oft gleichgesetzt mit Pflege zu Hause. Pflege allein reicht jedoch oft nicht aus. Die von Pro Senectute als Hilfen zu Hause angebotenen nicht medizinischen Leistungen gehen der Pflege voraus oder mit ihr einher. Wie wichtig diese Dienstleistungen sind, zeigt deren Entwicklung im Kanton Freiburg.

Jean-Marc Groppo – Geschäftsleiter Pro Senectute Freiburg

2004 hatte Pro Senectute Freiburg noch keine Dienstleistungen für den Alltag zu Hause angeboten, abgesehen von den Hilfsmitteldiensten, die trotz der Liberalisierung des Markts im Jahr 2008 verstärkt in Anspruch genommen werden. Die Bemerkung einer älteren Dame, die an der Berner Grenze wohnt, war der Auslöser für die Entwicklung und den Ausbau des Leistungsangebots, mit dem die nicht medizinische Betreuung zu Hause gefördert werden soll: «Warum bietet Pro Senectute Freiburg keine Reinigungsdienste an, damit ich meine Wohnung nicht mehr selbst zu reinigen brauche, während Pro Senectute Bern, 500 Meter von mir entfernt, im Kanton Bern solche Dienste anbietet?»

Die Sprachbrücke des Kantons Freiburg sollte eigentlich dafür sorgen, dass die Bedürfnisse älterer Menschen erfüllt werden. Als Inspiration für die Einführung neuer Leistungen auf einem mehrheitlich französischsprachigen Gebiet diente dabei die Erfahrung der deutschsprachigen Nachbarn. Der Missstand, auf den die Dame aus Fräschels hingewiesen hatte, führte zur Umsetzung eines Pilotprojekts, in dessen Rahmen Reinigungsdienste angeboten wurden: Als Erstes im Seebezirk, im Herbst 2004, kurze Zeit später im gesamten Kanton. Hinzu kamen, basierend auf denselben Grundsätzen, der Steuererklärungsdienst (Januar 2006), der Fahrdienst (2008), der Begleit- und Integrationsdienst (Herbst 2010), der Reparaturdienst (Herbst 2010) und die administrative Unterstützung (ab Herbst 2012). Diese Dienste sollen älteren Menschen die Möglichkeit geben, ihre Eigenständigkeit so lange wie möglich zu bewahren; zudem sollen sie und ihre Angehörigen unterstützt und entlastet werden.

Der einzige neue Dienst, der noch nicht so richtig angenommen wird, ist der Reparaturdienst. Wir sind jedoch überzeugt, dass die Kunden früher oder später gerne auf junge Rentner aus den

entsprechenden Bereichen zurückgreifen werden, wenn es um die Erledigung kleinerer Schreiner- oder Sanitärarbeiten geht.

Der Tsunami NFA

Im zweiten Halbjahr 2004 wurden die ersten 120 Reinigungsstunden im Seebezirk geleistet. 2011 ist diese Zahl auf 22 600 Stunden gestiegen, die von 615 Kunden in Anspruch genommen wurden. Das Leistungsvolumen hat stetig zugenommen: +33% 2010, +28% 2011. 2012 gehören dem Dienst rund 100 Mitarbeiterinnen an. Das Inkrafttreten des neuen Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) im Jahr 2008 hat die Konsolidierung der Struktur aus finanziellen Gründen verhindert. 2011 hat der Kanton Freiburg diesen Dienst mit CHF 4.40/Stunde unterstützt. Das ist ein Fünftel des Beitrags seitens des Bundes bis 2007. Aus diesem Grund kann Pro Senectute Freiburg diesen Dienst nur dank des grossen und freiwilligen Engagements der Koordinatorinnen und der punktuellen Unterstützung durch einen grosszügigen Spender anbieten. Die Mittel reichen nur für einen minimalen sozialen Schutz im Falle eines Erwerbsausfalls bei Krankheit.

Stärkere kantonale Unterstützung ab 2014?

An dieser Situation muss sich mittelfristig etwas ändern. Aus diesem Grund beschäftigt sich die Geschäftsleitung von Pro Senectute Freiburg seit 2008 mit der Ausarbeitung des ersten kantonalen Rahmengesetzes für ältere Menschen, dessen Inkrafttreten für Januar 2014 vorgesehen ist. So könnte Pro Senectute einen globalen Leistungsvertrag für verschiedene Leistungen schliessen, deren Finanzierung nicht gesichert ist. Bei der Sozialberatung, im Hinblick auf eine Unterbringung im Heim, bei der langfristigen Betreuung und beim Reinigungsdienst ist dies bereits der Fall. Der Ausbau der Dienste zur Unterstützung im Alltag ist ebenfalls im Rahmen dieser strategischen Zielsetzung erfolgt. Auf diese Weise kann Pro Senectute ihre Rolle im Bereich der Hilfen zu Hause stärken, eine der wichtigsten Herausforderungen des künftigen kantonalen Gesetzes.

«Ich musste lernen, die Arbeit abzugeben»

Dora Wälchli freut sich, wenn Dienstag ist. Dann ist die Haushelferin von Pro Senectute Aargau in ihrer Wohnung am Werk. Der Haushilfedienst ermöglicht es älteren Menschen, länger in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben. Als positive Begleiterscheinung führt er zu regelmässigen sozialen Kontakten und wirkt damit der Vereinsamung entgegen.

Ursula Huber – Fachfrau Marketing & Kommunikation, Pro Senectute Schweiz

Der Türöffner surrt eindringlich. Als Claudia Mafli, Bereichsleiterin Hilfen zu Hause bei Pro Senectute Aargau, und ich im 1. Stock ankommen, empfängt uns Dora Wälchli bereits in der Tür ihrer 4,5-Zimmer-Wohnung. Im Hintergrund zischt das Bügeleisen. Dort ist Erna Sager, Haushelferin von Pro Senectute Aargau, am Werk. Unser Besuch ist Anlass für eine kurze Pause, Dora Wälchli bittet zu Kaffee und Gipfeli. «Wir sind beide neu bei Pro Senectute», erklärt die 71-Jährige. Seit Ende Februar nimmt sie den Haushilfedienst von Pro Senectute Aargau in Anspruch. Erna Sager ist seit 1. Februar 2012 als Haushelferin tätig, am Dienstagmorgen jeweils bei Dora Wälchli.

«Ihre Wohnung ist tipptopp eingerichtet und sehr pflegeleicht», lobt Erna Sager. Sie komme überall gut ran; dass es keinen Teppich in der Wohnung habe, mache das Putzen einfacher. Einmal habe sie in einer Wohnung geputzt, in der auf dem Spannteppich ein zweiter Teppich und auf diesem nochmals ein Teppich gelegen hat. Das sei unpraktisch und berge Stolpergefahr. Trotzdem habe die Kundin die Teppiche unbedingt so liegen lassen wollen. Dazu Dora Wälchli: «Alte Leute sind halt nicht immer einfach, kurlig werden fast alle.» «Aber Sie nicht, Frau Wälchli!», widerspricht Erna Sager

freundlich. Obwohl sich die beiden Frauen noch nicht so lange kennen, wirkt ihr Umgang sehr vertraut, und man spürt die gegenseitige Sympathie.

Die Selbstständigkeit erhalten

Dora Wälchli nimmt aus gesundheitlichen Gründen den Haushilfedienst von Pro Senectute Aargau in Anspruch. Sie leidet an starker Osteoporose und hat einen Kreuzbeinbruch erlitten. Beides bereitet ihr starke Schmerzen. Ihr Osteopath hat ihr geraten, mehr auf sich achtzugeben und sich zu entlasten. «Putzen kann ich nur, wenn ich mich nicht bücken muss. Staubsaugen geht gar nicht mehr», beschreibt Dora Wälchli ihre Situation. Erna Sager erledigt nun für sie die Standardreinigung der Küche, der Nasszellen und der Zimmer sowie die Wäschepflege.

«Ein Verzicht auf den Haushilfedienst ist nicht möglich, wenn ältere Menschen länger zu Hause leben wollen.»

Jedem Einsatz einer Haushelferin geht eine sorgfältige Abklärung voraus. Die Einsatzleiterin von Pro Senectute Aargau besucht die Kundin oder den Kunden bei sich zu Hause. Gemeinsam werden dann die Aufgaben und die Einsatzdauer festgelegt. Ziel ist es, die Selbstständigkeit der Kundinnen und Kunden nach Möglichkeit zu erhalten beziehungsweise zu fördern. In diesem Sinne ist der Haushilfedienst eine Ergänzung zu den vorhandenen Ressourcen. «Beim Einbezug unserer Kundinnen und Kunden sind wir gesprächsbereit», erklärt Claudia Mafli. «Wenn sich aus unserer Sicht jemand stärker an den Reinigungsarbeiten beteiligen könnte, sprechen wir das mit der Kundin oder

dem Kunden an; natürlich auch dann, wenn sich jemand übernimmt.»

Saubere Wohnung, soziale Kontakte

Für die Mitarbeiterinnen sei es manchmal eine Gratwanderung, so Claudia Mafli. Sie können auf Überforderungen hinweisen und Unterstützung anbieten, direkt einschreiten dürfen sie aber nicht. «Die Haushelferinnen müssen ab und zu über den eigenen Schatten springen. Es gibt voll gestellte Wohnungen, in denen wir um Kisten und Schachteln herum putzen.» Es sei auch schon vorgekommen, dass die Vorhänge voller Spinnweben gewesen seien, oder dass vor dem ersten Einsatz einer Haushelferin eine Grundreinigung der Wohnung nötig gewesen sei. Sauberkeit werde halt sehr unterschiedlich empfunden. Die Haushelferinnen melden solche Beobachtungen der Einsatzleiterin, die dann Kontakt mit den Kundinnen oder Kunden oder den Angehörigen aufnimmt.

Das gegenseitige Vertrauen ist wichtig, gerade in schwierigen Situationen. Das brauche manchmal etwas Zeit, erklärt Claudia Mafli und erzählt von einem Ehepaar, das den Haushilfedienst in Anspruch genommen hat, weil die Frau einen Unfall hatte. Die Haushelferin habe bei ihrem ersten Besuch das Schlafzimmer nicht betreten und auch nicht reinigen dürfen. Nach drei Einsätzen sei das dann kein Problem mehr gewesen. Wie empfindet es Dora Wälchli, dass eine «fremde» Person ihre Wohnung reinigt? «Ich musste lernen, die Arbeit abzugeben», sagt die 71-Jährige. Sie freue sich auf die Dienstage: «Frau Sager tut mir gut, sie ist fröhlich.»

Qualität muss stimmen

Erna Sager ist eine von 360 Mitarbeiterinnen im Haushilfedienst von Pro Senectute Aargau. 2011 haben sie

rund 130 000 Einsatzstunden geleistet (Mindestangebot gemäss Pflegegesetz sowie Zusatzangebot und Betreuungsdienst). Um die Qualität sicherzustellen, absolvieren Einsteigerinnen als Erstes den Basiskurs für Haushelferinnen. Themen sind Arbeiten und Unterstützung im individuellen Haushalt, Aufgaben und Kompetenzen der Haushelferin, Kommunikation mit den Kundinnen und Kunden, die häufigsten körperlichen und seelischen Veränderungen im Alter.

Pro Senectute Aargau organisiert einmal im Jahr eine Schulung, deren Thema – beispielsweise Sturzprophylaxe – aus dem Qualitätsreporting abgeleitet wird. Dieses Reporting erfolgt seit 2011 im Rahmen der Umsetzung des kantonalen Pflegegesetzes. Pro Senectute Aargau ist verpflichtet, der zuständigen kantonalen Behörde jährlich den Nachweis der Qualitäts- und Leistungsfähigkeit zu erbringen. Zu diesem Zweck werden alle drei Jahre Umfragen bei den Mitarbeitenden sowie bei den Kundinnen und Kunden durchgeführt.

Der Haushilfedienst und die Hilfen zu Hause von Pro Senectute im Allgemeinen findet Dora Wälchli eine gute Sache. «Die heutigen Wohnformen sind nicht ideal für ältere Menschen», so Dora Wälchli. Ihre Grosseltern hätten mit ihrer Familie im gleichen Haus gelebt, ihre Mutter habe sich um sie gekümmert. Es brauche mehr Kleinwohnungen in den Mehrfamilienhäusern, damit Eltern und Kinder nah und doch unabhängig voneinander leben können.

Ambulant vor stationär

Nebst dem Haushilfedienst gehören der Mahlzeitendienst, der Betreuungsdienst, der Steuererklärungsdienst, der externe Wäschedienst, der administrative Dienst und der Gartendienst zum Angebot der Hilfen zu Hause. Sie tragen nicht nur zur Unabhängigkeit und Selbstständigkeit älterer Menschen bei, sie gewährleisten auch den Verbleib in der gewohnten Umgebung, solange dies möglich und sinnvoll ist. «Ambulant vor stationär ist unser Credo», sagt Beat Waldmeier, Geschäftsleiter von Pro Senectute Aargau. «Ein Verzicht auf den Haushilfedienst ist nicht möglich, wenn ältere Menschen länger zu Hause leben wollen.»



Foto: Pro Senectute Schweiz

Dora Wälchli freut sich auf den Dienstagmorgen. Dann ist Erna Sager, Haushelferin bei Pro Senectute Aargau, in ihrer Wohnung im Einsatz.

Seit der Bund 2008 die Subventionen gestrichen hat, hätten viele Kantone dieses Angebot der Spitex überlassen. Pro Senectute Aargau hat einen anderen Weg gewählt, um den Haushilfedienst auch ohne Subventionen des Bundes weiterhin anbieten zu können. Im Kanton Aargau verpflichtet das Pflegegesetz die Gemeinden dazu, ein Mindestangebot im Bereich «Hilfe und Pflege zu Hause» sicherzustellen. Pro Senectute Aargau hat Verhandlungen mit Gemeinden und Spitex-Organisationen geführt über eine Aufgabenteilung im Bereich Haushilfedienst (Mindestangebot gemäss Pflegegesetz) sowie die Übernahme eines Beitrages an die Kosten der Einsatzstunden. Seit Januar 2011 sind Leistungsvereinbarungen mit den meisten Spitex-Organisationen und Gemeinden im Kanton Aargau für die Zusammenarbeit und die Finanzierung in Kraft.

Die Spitex kommt bei Kundinnen und Kunden bis 60 Jahre zum Zug, bei Menschen ab 60 ist Pro Senectute zuständig. Temporär- und Notfalleinsätze werden ebenfalls von der Spitex abgedeckt. Es gibt also keine Konkurrenz auf dem Markt? Es gebe natürlich weitere Anbieter in diesem Bereich, so Beat Waldmeier. «Diese sind aber teurer als Pro Senectute oder Spitex, und sie decken zum Teil auch andere Aufgaben ab.»

Verzahnung der Angebote

Dass der Bedarf und die Nachfrage nach dieser Dienstleistung von Pro Senectute Aargau da sind, zeigt die Zunahme der Einsatzstunden im Haushilfedienst in den letzten Jahren. Beat Waldmeier sieht verschiedene Gründe für diese Entwicklung: «Die Leute werden immer älter, es gibt also auch immer mehr ältere Leute. Zudem hat das Jubiläumsjahr 2010 von Pro Senectute Aargau unsere Bekanntheit gesteigert.» Bis in fünf Jahren, so rechnet er, werden es pro Jahr 150 000 bis 200 000 Einsatzstunden sein.

Ein grosses Plus des Haushilfedienstes sei, dass er, sozusagen als Begleitschein, einen regelmässigen Kontakt gewährleiste. Damit wirke er der Vereinsamung von älteren Menschen entgegen. Zudem sei er wie ein Puzzleteil, welches sich in die anderen Dienstleistungen und Angebote von Pro Senectute Aargau einfüge. «Wenn die Haushelferin feststellt, dass sich bei ihrer Kundin die Rechnungen stapeln, kann sie sie auf Unterstützung durch den administrativen Dienst oder das Angebot der Sozialberatung hinweisen. Diese Verzahnung der Angebote und Dienstleistungen ist ein grosser Vorteil von Pro Senectute.»

gelesen – gesehen – gehört



Thomas Buomberger,
Peter Pfrunder
(Hrsg.)
**Schöner leben,
mehr haben: die
50er Jahre in der
Schweiz im Geiste
des Konsums**

Zürich: Limmat, 2012.

In den 50er-Jahren entstand, was uns heute vielfach beglückt und bedrückt. Kühlschränke und Staubsauger hielten Einzug auch in Arbeiterhaushalte, die Zahl der Autos explodierte, der Ruf nach Autobahnen folgte auf dem Fuss. Im Rock'n'Roll feierte die Jugend ein neues Lebensgefühl, das sich später in der Kulturrevolution der 60er-Jahre Luft verschaffte. Zehn Autorinnen und Autoren zeichnen die dominierenden Themen der 50er-Jahre in ihrer ganzen Ambivalenz nach. Zahlreiche erstmals veröffentlichte Fotografien aus zeitgenössischen Reportagen und aus der Werbung vervollständigen das Bild dieses langen Jahrzehnts von 1948 bis 1964.



Maximilian Buchka
**Das Alter: heil- und
sozialpädagogische
Ansätze**

Stuttgart:
W. Kohlhammer, 2012

In der Behindertenhilfe und Altenpflege wird es immer mehr Menschen mit Behinderungen geben, auf die sich die Heil- und Sonderpädagogik sowie die Soziale Arbeit/Sozialpädagogik einstellen müssen. Das Buch vermittelt theoretische Grundlagen zum Verständnis der Lebenszeitstufe Alter ebenso wie didaktisch-methodische Methoden und Praxisbeispiele, um den Anforderungen im Alltag eines älteren Menschen

mit Behinderung fachlich und ethisch gerecht zu werden.



Another Year
Ein Film von
Mike Leigh
München:
Prokino, 2011

Frühling, Sommer, Herbst und Winter: ein Jahr im Leben von Tom und Gerri, beide um die sechzig und seit Langem glücklich verheiratet. Ein Jahr voller Alltag und Leben im Familien- und Freundeskreis. Ein wunderbarer Film von Mike Leigh, der mit Charme, Herz und feinem Gespür für Komik und Tragik des Alltäglichen aus dem Vorruhestand Funken von Optimismus und Liebe schlagen lässt. Berührendes Porträt von zwei Menschen, die über die Jahre harmonisch und liebevoll zusammengewachsen sind und ein Gemeinschafts- und Nachbarschaftsleben führen, wie man es sich wünscht.

(Quelle: www.seniorweb.ch)

Bibliothek und Dokumentation Pro Senectute

Alle vorgestellten Medien können ausgeliehen werden bei
Pro Senectute Schweiz
Bibliothek und Dokumentation
Bederstrasse 33, Postfach
8027 Zürich
Tel. 044 283 89 81
E-Mail: bibliothek@pro-senectute.ch
www.pro-senectute.ch/bibliothek
Öffnungszeiten:
Mo bis Fr 9–16 Uhr,
donnerstags bis 18 Uhr

Aktuell

Stiftungsversammlung

Die Stiftungsversammlung, die am 26. Juni 2012 in Basel stattfindet, wartet dieses Jahr mit einem besonders spannenden Fachteil auf: Der Filmregisseur Rolf Lyssy und die Kultur- und Reisemoderatorin Monika Schärer im Gespräch über «Gemeinsam älter werden im Film». Zusätzlich werden Filmausschnitte gezeigt, zum Beispiel aus «URSULA – Leben im Anderswo» und «Hard(ys) Life».

Der Fachteil reiht sich ein in die Aktivitäten von Pro Senectute Schweiz zum «Europäischen Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen». Mit «aktiv Altern» ist meist der Nutzen älterer Menschen für die Gesellschaft gemeint. Solidarität zwischen den Generationen wird oft gleichgesetzt mit Generationengerechtigkeit.

Pro Senectute legt in diesem Europäischen Jahr den Schwerpunkt auf «gut und gerne Altern», weil dies auf die Vielfalt der Lebensformen im Alter verweist. Vorstellungen vom «guten Altern» gehen über das Aktiv-Sein und ein reines Nützlichkeitsdenken hinaus. Das Ziel ist, das Verständnis für gutes Altern heute und in Zukunft zu vertiefen sowie die Bedeutung der Solidarität zwischen den Generationen zu stärken. Dieses Ziel verfolgt Pro Senectute in ihrer Arbeit, unter anderem mit generationenübergreifenden Projekten wie zum Beispiel dem Prix Chronos oder Generationen im Klassenzimmer.

Impressum

Herausgeberin: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 044 283 89 89, kommunikation@pro-senectute.ch, www.pro-senectute.ch
Redaktion: Ursula Huber (verantw.), Dieter Sulzer **Texte:** Jean-Marc Groppo, François Höpflinger, Alain Huber, Ursula Huber und Kurt Seifert.

Übersetzung: Semantis Translation SA

Auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

ISSN 1664-3968